Predigt am Karfreitag, dem 29. März 2013 in der Kirchengemeinde Marzahn/Nord

über Matthäus 27,31b-54

Liebe Gemeinde,

wir sind zusammengekommen, um das Gedächtnis eines Verstorbenen zu feiern. Jesus von Nazareth. In 20 Jahren wird dies – soweit wir wissen – genau 2000 Jahre her sein. Wir hören wie sein Sterben im Matthäus-Evangelium erzählt wird:

> Sie....führten ihn ab, um ihn zu kreuzigen. Und als sie hinausgingen, fanden sie einen Menschen aus Kyrene mit Namen Simon; den zwangen sie, dass er ihm sein Kreuz trug. Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und da er's schmeckte, wollte er nicht trinken.
>
> Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. Und sie saßen da und bewachten ihn. Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: „Dies ist Jesus, der Juden König." Da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: „Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz!"
>
> Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: "Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Er ist der König von Israel, er steige nun herab vom Kreuz. Dann wollen wir an ihn glauben. Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn."
>
> Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren. Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: „Eli, Eli, lama asabtani?" Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
>
> Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: „Der ruft nach Elia."
>
> Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. Die andern aber sprachen: „Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihm helfe!"
>
> Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschraken sie sehr und sprachen: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!"[1]

Dieses letzte Wort weist auf das Problem, warum es wichtig ist, dass wir diesen Tag begehen und nicht einfach nur Ostern feiern. Denn immer wieder wird bis heute behauptet, dass Jesus gar nicht tot war und gar nicht tot hätte sein können, weil er Gottes Sohn war und somit gar nicht sterben konnte. Für die Muslime ist er so in Übernahme der Lehre von einigen Christen bis heute nicht gestorben, sondern direkt vom Kreuz in den Himmel aufgenommen worden.

Für andere ist er nur scheintot gewesen und hat später noch eine Familie gehabt. Im 19. Jahrhundert entstand dann ebenfalls unter Muslimen in Kaschmir in Indien das Gerücht, er sei dort gestorben und sein Grab wäre dort zu besichtigen. Diese Lehre vertritt die muslimischen Ahmadyya[2]-

1 Luther-Bibel 2017

2 https://ahmadiyya.de/gebetsstaette/moscheen/berlin/ ; https://de.wikipedia.org/wiki/Khadija-Moschee_(Berlin)

Gemeinschaft, die bei uns in Pankow-Heinersdorf die Moschee erbaut hat.

Auch unsere Medien gefallen sich darin, pünktlich zu Ostern Nachrichten zu verbreiten, dass Jesu Grab gefunden worden wäre, so zuletzt 2007 durch einen Film, der belegen wollte, dass Jesus mit Maria Magdalena verheiratet war, einen Sohn hatte und zusammen mit seinen Eltern in einem Grab bei Jerusalem beigesetzt worden wäre.[3]

Geld verdienen kann man heute mit solchen Geschichten, Büchern und Filmen, die angeblich beweisen, dass Jesus die Kreuzigung überlebte und irgendwann später in hohem Alter verstorben sei.

Die vier Evangelisten und auch Paulus in seinen Briefen war es wichtig zu betonen, dass Jesus wirklich tot war, gestorben am Kreuz unter großen Qualen, von seinen Freunden verlassen, verspottet von den Vorübergehenden und den Mitgekreuzigten.

In Zeiten von Kriegen, wie bei uns im 1. und 2. Weltkrieg, als so viele junge Männer qualvoll starben und ihre Mütter um sie weinten und trauerten, konnten sich die Menschen gut in diese geschilderten Szenen hineinversetzen. In diesen Zeiten sind viele Kunstwerke entstanden, die die Kreuzigung und die Trauernden zeigen. Ebenso in Zeiten der Diktatur und Unterdrückung. Da waren diese Bilder Ausdruck des eigenen Leids und des eigenen Unrechtssystems. Die Künstler konnten sich straflos mit diesen Themen auseinandersetzen. Wer verstehen wollte, verstand. Aber zu beweisen war nichts, denn sie malten eine uralte Geschichte.

Für uns heute aber ist es schwierig geworden, etwas gegen diese Sensationsgeschichten, das alles ganz anders gewesen war, als es in der Bibel steht, zu setzen, denn wer spricht schon gerne vom Tod. Wer erzählt gern die Geschichte des Scheiterns eines jungen Mannes? Das passt nicht zu unserem Bild von einem jungen Menschen. Erfolgreich muss man heute sein, zumal wenn man jung ist, sich hocharbeiten, was aus sich machen, egal auf welchem Gebiet, ob beim Sport oder bei der Arbeit oder familiär. Man hat sozusagen die Pflicht, es zu etwas zu bringen.

Es gilt die Regel, über Verstorbene nichts Schlechtes zu sagen. Von Jesus hätte man kaum etwas Schlechtes sagen können. Er hat so vielen Menschen geholfen, hatte so viele Freunde. Man hätte so viel Gutes über ihn sagen können, aber dann doch sein Scheitern erwähnen müssen. Seine Bewegung, die er im Volk ausgelöst hatte, sie war schnell wieder erloschen und in der Öffentlichkeit wieder vergessen. Als es gefährlich wurde, hatten ihn seine Freunde allein gelassen. Sein Tod besiegelte sein Scheitern. Ein junger Phantast, der die Menschen bessern wollte? Ein heißblütiger Revolutionär, der sein Leben sinnlos auf"s Spiel setzte und nichts erreichte?

Die Menschen spotten über ihn und halten so emotional den Abstand zu ihm. So kann man es bis heute finden – in Filmen und Videos. Bis heute – fast 2000 Jahre später reden wir noch darüber – und das ist das Besondere: Er lebt fort durch uns, die wir uns nach ihm Christen nennen. Mehr als 2 Milliarden gibt es von uns auf der Welt – mehr denn je. Nur bei uns hier sind wir in der Minderheit unter lauter Besserwissenden, die dies alles für eine Lügengeschichte oder jedenfalls zu alte Geschichte halten, als das sie für uns wichtig wäre.

Erzählt aber wurde die Geschichte von Jesus nur von Generation zu Generation, weil er nicht nur durch uns weiterlebt, sondern wirklich lebt, weil er am 3. Tag von den Toten auferstanden und nun im Reich Gottes ist, im Himmel, in der Ewigkeit und weil er uns den Weg voraus gegangen ist, damit auch wir einst bei ihm sind.

Er hat eine Beziehung mit uns angefangen und hat uns gerufen, wie er einst seine Jünger gerufen hat. Ich habe als Kind von ihm geträumt. Er hat in diesem Traum nichts gesagt. Obwohl ich sonst meist meine Träume sofort vergesse, diesen Traum habe ich behalten.

Nun kann man sagen, dass wenn Kinder viele Geschichte von jemandem erzählt bekommen, dann

3 https://www.gutenachrichten.org/intern-zeitschrift/wurde-das-grab-jesu-gefunden/: „Auf einer Pressekonferenz am 26. Februar 2007 verkündeten der Filmregisseur James Cameron und der Dokumentarfilmer Simcha Jacobovici, das Familiengrab Jesu gefunden zu haben. Ihre Ankündigung sorgte weltweit für Schlagzeilen. „

träumen sie davon eben auch. Für mich gehört dieser Traum aber zu meinem Leben und bei allen Zweifeln, die ich in meiner Jugend hatte, habe ich es nie bereut, ihm geglaubt und vertraut zu haben.Wie nichtig ist alles, was die Erde einem bieten kann, im Vergleich zu so einer Herzensbeziehung!

Aber es ist ein Unterschied zu dem Gefühl, wenn man in einen Menschen verliebt ist. Diese Liebe möchte man dann mit niemandem anderen teilen, nur mit den eigenen Kindern. Die Beziehung zu Jesus aber öffnet uns für alle anderen Menschen, wer sie auch seien. Denn wir sehen nicht mehr ihr Äußeres, sondern spüren ihr Herz, ihre Sehnsucht nach Liebe, nach Angenommensein, ihre Suche nach Anerkennung und Wahrheit.

Diese Beziehung zu Jesus bedeutet aber nun nicht, dass wir um einer Beziehung zu anderen Menschen willen, ihnen nach dem Munde reden, um sie ja nur nicht zu verletzen oder zu verprellen.

Was wahr ist, muss auch wahr bleiben, auch wenn es die anderen nicht verstehen und außerdem noch sehr nett zu mir sind. Es ist nicht egal, an welchen Gott ich glaube. Es ist ein großer Unterschied, ob ich die Bibel oder den Koran lese oder irgendein anderes Buch aus späterer Zeit, selbst wenn noch so gute Sätze darin stehen. Oft wird gesagt: „Es gibt ja nur einen Gott. So glauben wir doch alle an denselben.“ Doch uns unterscheidet, was wir von Gott erzählen und was uns wichtig ist. Auch wir Christen sind uns da nicht alle einig. Glauben lässt sich auch nicht vererben. Jeder, der geboren wird, hat wieder neu einen Weg vor sich, der zu Jesus führt oder auch nicht. So eine Beziehung ist etwas Lebendiges. Sie keimt wie ein Samenkorn, wächst, durchbricht die Dunkelheit der Erde und bekommt grüne Blätter, Blüten und irgendwann auch Früchte. Aber alles Lebendige kann auch sterben, kann verdursten und verhungern, wenn es nicht die nötige Nahrung bekommt. So auch unsere Beziehung zu Jesus, dem lebendigen Sohn Gottes.

Doch eine Beziehung besteht immer aus zwei Seiten und auch Jesus selbst spricht immer wieder zu uns durch das, was wir erleben, wenn wir es in Zusammenhang sehen mit dem, was wir in der Heiligen Schrift lesen. Dafür aber müssen wir uns Zeit und Ruhe nehmen. Gott schenke uns die Kraft dazu, uns frei zu machen von allen Aktivitäten und uns Zeit zu nehmen für das Wesentliche auch heute am stillen Karfreitag. Amen